

Unia Zentralsekretariat

Weltpoststrasse 20

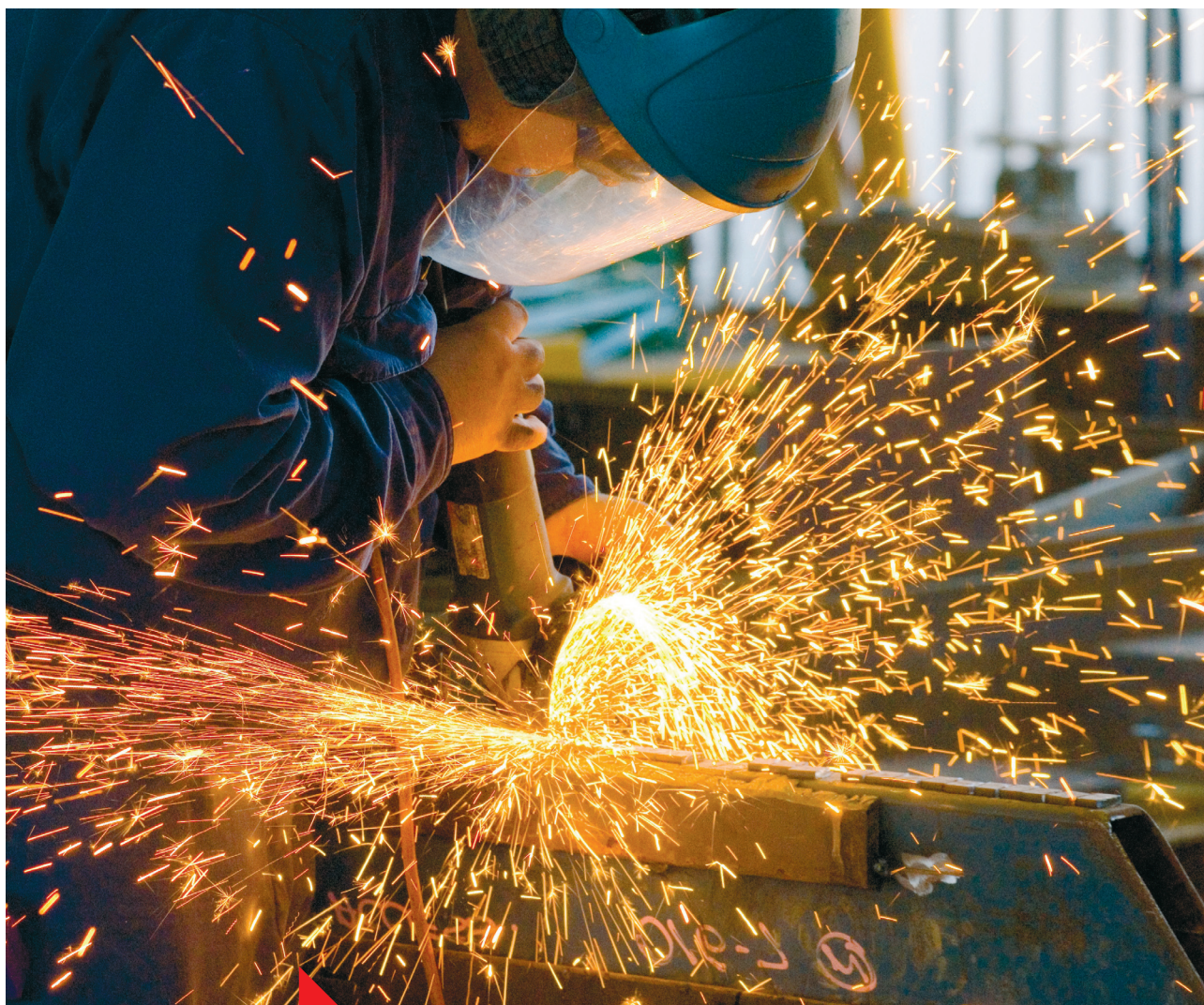
CH-3000 Bern 15

T +41 31 350 21 11

F +41 31 350 22 11

www.unia.ch

UNIA



Der Pakt für eine produktive Schweiz

Die Schweiz braucht
einen Produktionsfonds
für den ökosozialen Umbau

Warum wir diesen Pakt vorschlagen

Die Gewerkschaft Unia schlägt den produzierenden Unternehmen, der Politik und der Öffentlichkeit heute einen Pakt für eine produktive Schweiz vor.

Er soll sicherstellen, dass das Land die Chancen und Herausforderung des ökologischen Umbaus packt.

Mehr als alle anderen Volkswirtschaften des Westens wird die Schweiz von ihrem Finanzplatz dominiert. Er behindert die produktive Ökonomie und er stellt ein unkalkulierbares Risiko dar – der nächste Finanzkrach zeichnet sich schon ab. Mit ihrer Logik extrem hoher Eigenkapitalrenditen verhindern die grossen Banken Innovation und die Konversion zu einer nachhaltigen, sozialen Wirtschaftsform.

Wenn wir heute einen Pakt für eine produktive Schweiz vorschlagen, so wollen wir damit ein Werkzeug zum Ausstieg aus der Krise schaffen. Doch der Pakt ist von einer längerfristigen Vorstellung getragen: Wir treten für eine Wirtschaft ein, in deren Mitte wieder die Arbeit statt der Finanzprofit gestellt ist. Wie streben soziale Sicherheit an, bessere Arbeit und eine ökologische Form von Produktion, Verteilung und Konsum.

Der erste Schritt zu diesem Pakt ist ein Produktionsfonds.

Wir wollen damit

- Arbeitsplätze retten
- die Schaffung neuer Arbeitsplätze befördern
- den ökosozialen Umbau des Landes anstossen
- Pensionskassengelder sichern und sie von den spekulativen Finanzmärkten weg hin zu produktiven Investitionen führen

Warum braucht es dafür einen Produktionsfonds?

Die grossen Banken, welche den Kreditmarkt für die produzierende Schweizer Wirtschaft dominieren, halten den Kredit knapp und teuer. Und in vielen Fällen knüpfen sie ihn an scharfe Bedingungen wie Kostenreduktion, Änderungen der Unternehmenspolitik oder gar den massiven Abbau von Arbeitsplätzen. Dabei verfolgen die Banken die Logik hoher Eigenkapitalrenditen – trotz enormer Mengen Billigstgeld, das ihnen die SNB zur Verfügung stellt.

Damit spielen die grossen Banken ihre volkswirtschaftliche Rolle nicht. Sie vernichten Arbeit, behindern Aufschwung, Innovation und die ökologische Konversion. Überlässt man ihnen allein den Kreditmarkt, verpasst die Schweizer Wirtschaft die enorme Chance der Greentech.

Greentech wird gerade zur Leitindustrie der Zukunft und stösst eine eigentliche Re-Industrialisierung an. Knapper, teurer Kredit und die fehlende Industriepolitik aber bringen das Land um Hunderttausende von Arbeitsplätzen und eine produktive Zukunft.

Der Fonds speist sich prioritär aus Pensionskassengeldern, denen ein kleiner, aber garantierter Ertrag zugesichert wird. Die Bürgschaft soll von der Nationalbank übernommen werden. Der Fonds wird kurzfristig mit 5 Milliarden, mittelfristig mit 30 Milliarden Franken ausgestattet. Er verfügt über zwei Werkzeuge: Industrielle Leasing-Kredite und normale Firmenkredite. Die Kredite des paritätisch gesteuerten Fonds sind an soziale und ökologische Kriterien gebunden.

Mit diesem Modell wird

- die Innovationskraft gestärkt
- der ökologische Umbau finanziell möglich gemacht und beschleunigt
- die technologische Innovation mit sozialer Innovation verknüpft
- PK-Geld produktiv gesichert
- die Grundlage für eine kreative Industriepolitik gelegt
- die Konversion des Landes vom Finanzplatz zum modernen, partizipativen Werkplatz eingeleitet

Denn nur Arbeit schafft Wert.

Hintergrund: Kreditmarkt, Ökosozialer Umbau, Instrumente, PK-Geld

1. Fakten zum Kreditmarkt

- **Die Kreditklemme ist eine Realität.** Sie ist selektiv, betraf zuerst exportierende Industriefirmen und innovierende KMU, weitet sich aber gerade auf andere Branchen aus.
- Im wesentlichen besteht die Kreditklemme aus **verschärften Kreditbedingungen** und **hohen Risikozuschlägen** – die Banken, welche die Krise verursacht hatten und von der öffentlichen Hand gerettet wurden, bitten die Volkswirtschaft ein weiteres Mal zur Kasse und streichen Extraprofite ein. Ein Teil der Unternehmen bekommt **gar keinen Kredit mehr**.

a) Enger Kreditmarkt

Nationalbank, Grossbanken, seco negieren eine Kreditklemme. Unsere Recherchen und unsere Unternehmenskontakte im gewerkschaftlichen Alltag ergeben ein anderes Bild. In Einklang

mit dem Industriellenverband Swissmem stellen wir fest, dass vor allem die Grossbanken und die ZKB, die den Kreditmarkt für die Industrie dominieren, in vielen Fällen den Unternehmen Kredite verweigern, überrissen hohe Zinsen bis 10 Prozent nehmen («Risikozuschlag») oder scharfe Bedingungen an die Kreditgewährung knüpfen – das geht bis zur Bedingung, Teile der Belegschaft zu entlassen und/oder die unternehmerische Ausrichtung zu verändern.

Die Banken räumen die Kreditverweigerung übrigens einzeln durchaus ein. Die ZKB veranschlagte ihre Ablehnungsrate im Sommer 09, je nach Unternehmenskategorie, auf über zehn Prozent.

In vielen Fälle wird die Lage durch den Rückzug ausländischer Banken aus den Kreditkonsortien verschärft. Grössere Kredite werden immer durch Konsortien (von oft 5-8 Banken, manchmal sogar mehr) vergeben. Durch das Aufbrechen dieser Konsortien wird die Kreditvergabe schwieriger und die Neufinanzierung von Anleihen etc. oft extrem teuer oder unmöglich.

Die Kreditverweigerung durch Schweizer Banken ist umso merkwürdiger, als die SNB die Banken mit Billigstgeld (Zinszielgrösse: 0,25%) förmlich schwemmt: Das SNB-Geldvolumen Banken hat sich innert Jahresfrist verdreifacht.

b) Studien

■ Das Seco kommt in seiner KMU-Kredit-Studie vom Juni 09 nur durch einen statistischen Taschenspieler-Trick bei der Schlussfolgerung zum Ergebnis, es gebe keine Kreditklemme. Im Detail betrachtet, sagt die Studie: Ein Viertel aller KMU hatte in den letzten 6 Monaten erhöhten Finanzierungsbedarf, etwa zu gleichen Teilen für Investitionen und für die Liquidität. Von diesen Unternehmen haben **nur 60 Prozent** die Finanzierung vollständig erhalten, 19 Prozent zum Teil, 4 Prozent wurde sie verweigert und 13 Prozent haben erst gar nicht angefragt, weil sie eine Verweigerung erwarteten. Unterm Strich hat also **mehr als ein Drittel keine oder nur eine ungenügende Finanzierung bekommen**.

Die Hälfte der Unternehmen, die eine angefragte Finanzierung nicht oder nur teilweise erhalten haben, haben **geplante Innovationen zurückgestellt**. Von den Unternehmen, die Bankkredite haben und neuen Kredit brauchten, geben **45 Prozent an, der Zugang zur Finanzierung sei in den letzten 6 Monaten schlechter geworden!**

■ Das Bundesamt für Energie wollte wissen, ob die Finanzkrise einen Einfluss auf die **KMU im Energiebereich ausübt**. Stichprobe: 115 Unternehmen. Ergebnis: Für fast die Hälfte der Unternehmen haben sich die Finanzierungsmöglichkeiten durch die Krise verschlechtert. Selbst gut aufgestellte, innovative Unternehmen sind von den restriktiveren Finanzierungsbedingungen betroffen. Rund drei Viertel jener Unternehmen, die forschen und entwickeln, geben an, dass die Kreditklemme ihre Forschungs- und Entwicklungstätigkeit beschränkt.

■ KOF-Konjunkturbarometer August 2009: Mehr als 4000 Industrie-Unternehmen mit Kreditproblemen. Richard Etter, der bei der KOF für die Umfrage verantwortlich zeichnet, sagte dass «nur rund 10 Prozent der Industrieunternehmen» im Juli angegeben hätten, dass Finanzrestriktionen für sie derzeit das grösste Produktionshemmnis darstellten. 60 Prozent gaben an, dass die fehlende Nachfrage ihr grösstes Problem sei. Daraus zu schliessen, es gebe keine Kreditklemme (z.B. NZZ), ist absurd. Denn geht man davon aus, dass das KOF-Sample Industrie repräsentativ für die Industrie ist (und davon müsste man ausgehen können), bedeutet dies, dass mehr als **4000 Unternehmen derzeit vor allem wegen fehlenden Kredits in Schwierigkeiten** sind.

c) Gewicht der Industrie im Bankkredit

In der Industrie (wie sie das BFS definiert) ist weniger als 5 Prozent des Kreditvolumens der Schweizer Banken engagiert. Die Hälfte davon ist hypothekarisch gesichert, also risikofrei (in absoluten Zahlen August 2009: 53 700 Millionen, davon 30 500 Millionen hypothekarisch gesichert). Maximales theoretisches Kreditrisiko der Banken in der Industrie: unter 2,5 % ihres Kreditvolumens.

2. Schlussfolgerungen Kreditmarkt

Die grossen Banken betreiben eine kaschierte Industrie-Strukturpolitik. **Damit zerstören sie Arbeitsplätze, vertiefen die Krise, behindern einen Aufschwung, bremsen die Innovation und erschweren den ökosozialen Umbau.**

Die Kreditpolitik der grossen Banken ist getrieben von der **Logik hoher Eigenkapitalrenditen**, wie sie vor der Krise üblich waren. Diese Logik steht gegen eine Innovations- und Industrielogik.

Die Wirtschaft dieses Landes braucht deshalb einen zweiten Kreditmarkt, einen konkurrierenden Akteur, eine nicht renditemaximierte Kreditofferte.

3. Ökologischer Umbau

Der ökosoziale Umbau birgt ein **enormes industrielles Potential**, denn fast alle Prozesse der Produktion, des Verkehrs, des Transports, der Energieerzeugung, der Energienutzung, des Bauens und des Konsums werden neu konzipiert und organisiert werden. Dieses Potential bemisst sich in **Millionen von Arbeitsplätzen für Europa**, in mindestens **200 000 Arbeitsplätzen für die Schweiz auf 10 Jahre**.

- Der ökologische Umbau – **Greentech** – hat längst eine **Re-Industrialisierung der alten Industrienationen** in Gang gesetzt. Die Thesen von der Desindustrialisierung und der Dienstleistungsgesellschaft sind tot.
- Aber diese Re-Industrialisierung (3. Industrielle Revolution) wird im Gegensatz zur ersten Industrialisierung und sogar zur zweiten industriellen Revolution einen hohen Anteil an qualifizierten Arbeitsplätzen haben.
- In Deutschland tragen die Umweltindustrien schon 8 Prozent zum BIP bei. Ende 2007 betrug der Weltmarkt für Umwelttechnologien schon über 2100 Milliarden Franken. Und er wächst rasend schnell. Bis 2020 soll er sich auf 4700 Milliarden mehr als verdoppeln. Greentech wird alle anderen Industrien in den nächsten Jahren überholen. Die grössten Weltmärkte von Greentech sind derzeit Energieeffizienz und nachhaltige Wasserwirtschaft. Sie machen zusammen 1400 Milliarden aus. Manche Bereiche werden schneller wachsen als Energieeffizienz und Wasserwirtschaft, z.B. Rohstoff- und Materialeffizienz (mindestens Vervielfachung in zehn Jahren), umweltfreundliche Energien, Leit- und Regelsysteme.
- Wie schnell dieser Markt wächst, zeigt etwa China. Die chinesische Regierung hat in der Krise sehr schnell gehandelt und die Investitionen auf die Binnenmärkte und ein klassisches Investitionsprogramm ausgerichtet. So wurde etwa ein 600-Milliarden-Dollar-Programm für eine flächendeckende Bahnerschliessung beschlossen und sofort in Gang gebracht. ABB und Spuhler haben bereits Aufträge aus diesem Programm erhalten.
- In so gut wie allen diesen Bereichen ist die Schweiz technologisch auf der Höhe, aber wirtschaftlich weit abgeschlagen. Das Schweizer Kapital hat die Chance verpasst, Zehntausende von Arbeitsplätzen zu schaffen. Deutsche Unternehmen arbeiten mit Technologien, die in Lausanne, Zürich, Neuenburg, Biel entwickelt wurden. Die Schweizer Unternehmen aber vernachlässigen diese neuen Märkte. Prof. Lino Guzzella (ETHZ, 1-Liter-Auto), der mit den weltweit führenden Autokonzernen arbeitet, führt das auf fehlende unternehmerische Risikobereitschaft zurück. Das ist eine interessante Aussage, greift aber zu kurz.
- Sowohl die Studie Greentech made in Germany wie auch Studien der deutschen Wirtschaftsverbände sind sich einig: Die führende Stellung Deutschlands in Greentech und die mehr als 2 Millionen Arbeitsplätze sind das **Ergebnis einer entschiedenen Industriepolitik**. Das räumen in Deutschland sogar die neoliberalen Kräfte ein. **Die Schweiz hat keine Industriepolitik.**
- Die Schweiz, die sich 2008 zur «Innovationsweltmeisterin» küren liess, vernachlässigt die Förderung von Forschung & Entwicklung in der Wirtschaft. Die KTI, die Förderagentur des

Bundes für Innovation, verfügt über ein Budget von knapp 120 Millionen pro Jahr und zu wenig Personal. Zudem darf sie nur an Hochschulen und Universitäten auszahlen. Die KTI verfügt über exzellente Kenntnisse von Greentech und Innovation, und versucht auch immer wieder, vom Bundesrat neue Kompetenzen zu erhalten. Sie könnte sehr viel mehr tun. Aber das wird ihr regelmässig aus ideologischen Gründen («Ordnungspolitik») verweigert. Die Subventionen für Bereiche wie Berglandwirtschaft oder Auslandsschweizer sind weit höher als die Beiträge zur Innovation.

4. Schlussfolgerungen Ökologischer Umbau

In der Schweiz könnten schnell um die **200 000 neue Arbeitsplätze** im Bereich Greentech geschaffen werden.

Der ökologische Umbau hat drei Voraussetzungen: Ausreichender Kredit für die Konversion erfolgreicher Unternehmen und (seltener) von Start-ups. Technologische Förderung und koordinierte Forschung/Entwicklung. Und eine entschiedene Industriepolitik.

Um die Chancen des ökologischen Umbaus tatsächlich in einer hohen Zahl von Arbeitsplätzen zu realisieren, muss diese Politik schnell greifen. Denn es gibt ein enges Zeitfenster. Diverse EU-Länder, vor allem aber aufstrebende Volkswirtschaften wie China, Indien oder Brasilien stecken enorme Mittel in nachhaltige Produktion und ökologischen Bau. Ihre Lernkurven sind steil und entsprechend rasch ist etwa der energetische Effizienzgewinn in der Produktion. Diese Länder eignen sich Technologien an, welche die Schweizer Arbeitenden derzeit noch besser beherrschen.

Wir haben also wenig Zeit, eine nachhaltige Industriepolitik in Gang zu setzen. Auch deshalb haben wir dem Fonds ein Werkzeug Leasing und ein Öko-Kompetenzcenter beigegeben.

5. Warum Leasing?

Leasing ist die am **schnellsten wachsende Finanzierungsform von Unternehmen**. Ende 2008 hatten Schweizer Unternehmen für 2 Milliarden Franken Maschinen- und Industrieanlagen im Leasing-Verfahren finanziert (ohne Auto- und LKW-Flotten, Flugzeuge etc. gerechnet). In der EU überflügelt das Investitionsgüter-Leasing alle andere Formen von Leasing, in der Schweiz macht sich der selbe Trend bemerkbar. Leasing, früher sehr zyklisch, wird gerade antizyklisch und ist darin auch ein indirekter Ausdruck der Kreditkrise. Warum leasen Unternehmen? Sie binden damit keine Investitionsmittel. Sie brauchen keine grossen Kredite. Sie können sehr

schnell neue Produktionen aufgleisen. Der Verkäufer des Investitionsgutes, das geleast wird, sieht sofort Geld. Das leasende Unternehmen ist technologisch immer auf dem neuesten Stand. Und: Leasing ermöglicht es, Maschinen von bestem energetischen Standard zu bekommen (die Energieersparnis finanziert bei steigenden Energiepreisen den Leasing-Zins leicht). Von Leasing geht ein starker Impuls für den ökologischen Umbau aus.

Die Banken halten 56 % vom schweizerischen Leasingmarkt, Marktführerin beim Unternehmensleasing ist die CS, gefolgt von ZKB und UBS.

6. Pensionskassen

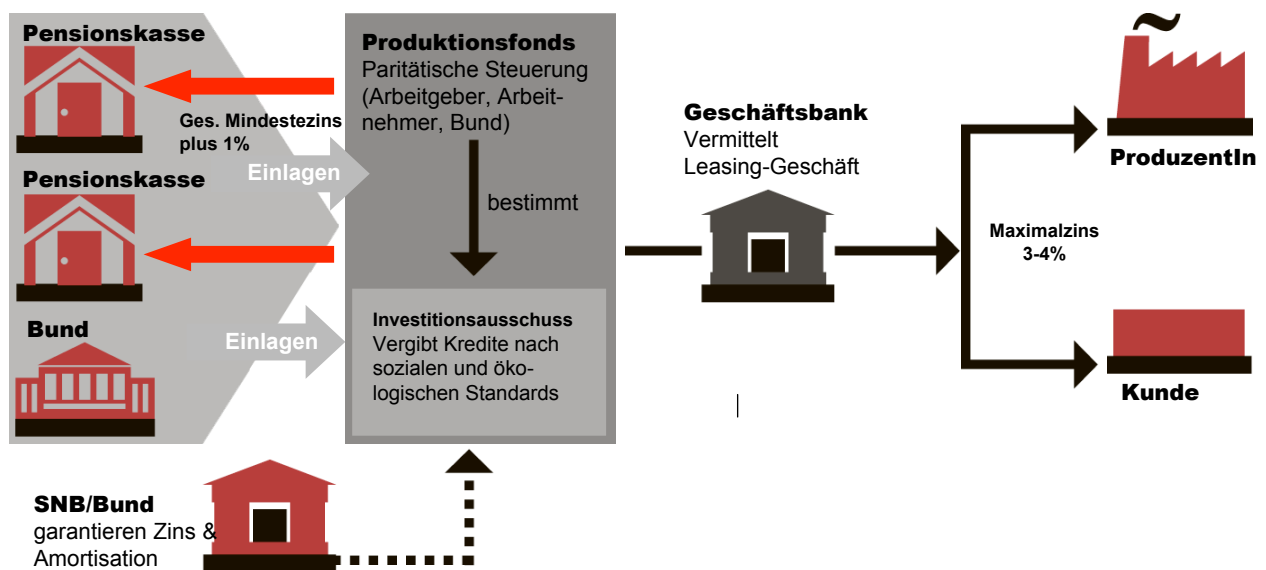
Es ist stossend, wenn BVG-Gelder auf Finanzmärkten verspekuliert werden. Die gegenwärtige Erholung hat die Lage der Kassen nur vorläufig verbessert. Ebenso stossend ist die Verwendung der angesparten Altersguthaben durch Hedgefonds und ähnliche Finanzvehikel, wie sie der Bundesrat fördert – denn Hedgefonds und Private Equity Fonds finanzieren mit dem BVG-Geld (und Aktienausleihe etc.) die Übernahme und Verwertung von Unternehmen, also die Zerstörung der Arbeitsplätze der 2.-Säule-Sparerinnen und Sparer.

Der Produktionsfonds führt einen Teil der BVG-Gelder in produktive Investitionen. Unter der Voraussetzung, dass ihr Kapitaleinsatz und ein Ertrag garantiert sind, befürworten zahlreiche befragte Stiftungsräte und PK-Verwalter einen festen Zins von gesetzlichem Mindestzins plus 1 Prozent als ausreichend für ein Engagement. Diese Form der Zinsfestlegung hat den Vorteil, dass sie einem höheren Mindestzins jederzeit Rechnung trägt. Zudem entstehen dadurch für die Kredit suchenden Unternehmen Zinskonditionen, die trotz sozialer und ökologischer Kriterien bei der Kreditvergabe konkurrenzfähig sind.

7. So funktioniert der Produktionsfonds

Der Produktionsfonds setzt sich aus zwei Werkzeugen zusammen:

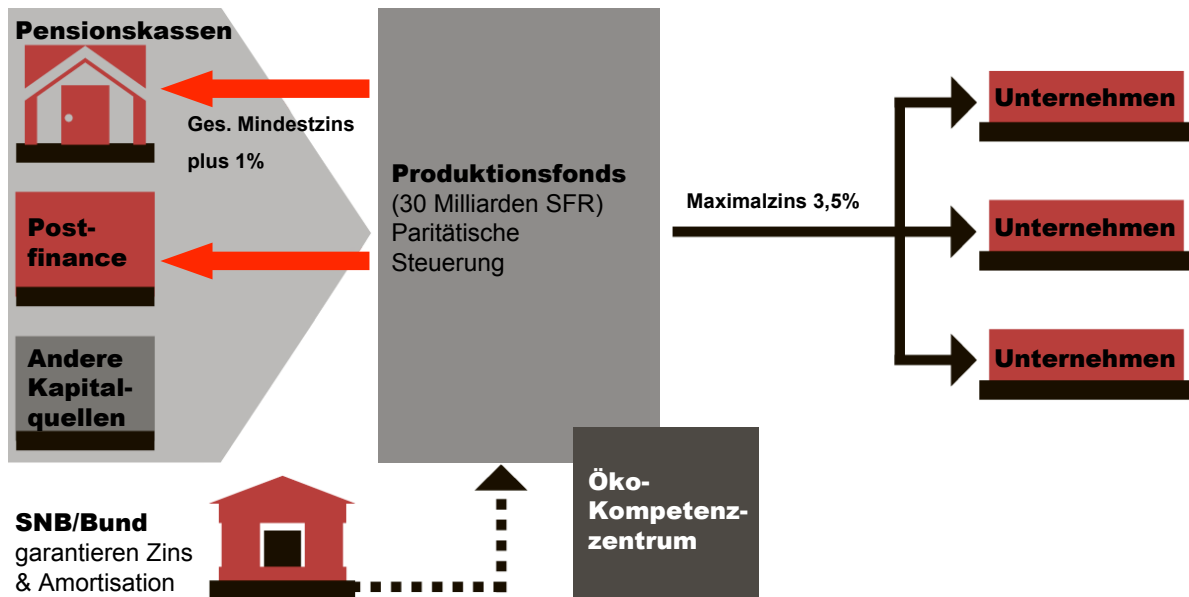
7.1. Das Werkzeug Leasing



Industrielles Leasing ist die am schnellsten wachsende Form des Industriekredits, mit enormen Wachstumspotential. Es erlaubt den Unternehmen, die jeweils neue und ökologisch sinnvolle Technologie ohne bedeutenden Kapitaleinsatz zu nutzen (z.B. neue Maschinen). Den Unternehmen, die diese Technologien herstellen, eröffnen sich damit neue Absatzmöglichkeiten, weil Leasing die Ersatzinvestitionen befördert. Der Produktionsfonds finanziert solche Leasing-Verträge. Die Vorteile:

- Der Leasing-Kredit wird verbilligt.
- Die Wirkung ist unmittelbar, denn die Beziehung zwischen Fabrikant und Kunde ist Voraussetzung für den Leasing-Vertrag.
- Der Fonds vergibt den Kredit nur an Unternehmen, welche soziale und ökologische Standards erfüllen.

7.2. Das Werkzeug Kredit



Unternehmen, welche für Investitionen, Innovationen oder neue Strategien im Bereich Greentech Kredit brauchen, können ihn zinsgünstig beim Produktionsfonds bekommen. Bedingung sind die sozialen und ökologischen Standards, sowie eine normale Wirtschaftlichkeitsabklärung. Dem Fonds steht dabei ein Öko-Kompetenzzentrum zur Seite, das solche Kredite aus ökologischer Sicht beurteilen, aber solche Kredite auch vermitteln kann. Die heutige KTI, die Förderagentur des Bundes für Innovation, wäre ein geeigneter Kern dieses Öko-Kompetenzzentrums.